Holocaust: Täter

Kapitel 3: Schuldig geboren

**Eine Jüdin?**

Brief eines Vaters mit nationalsozialistischer Vergangenheit an seinen Sohn Herwig, nachdem dieser ihm mitgeteilt hatte, er habe sich in eine Jüdin namens Ina verliebt, und sie seinem Vater zu Hause in Linz vorgestellt hatte:

|  |  |
| --- | --- |
| Linz, Dienstag, 6.4.1965Mein lieber Herwig!Wenn ich Dir heute noch schreibe, dann hat das seinen guten Grund. Am Freitag fährt Ina wieder nach Frankfurt zurück. Dann beginnen für Dich Tage, die gar nicht so leicht sein werden. Vielleicht kann es für Dich beruhigend sein, zu wissen, dass Deine Probleme auch meine sind und dass ich nicht nur mit Herz, sondern auch mit klarem Verstand Deine Situation abschätze, nicht nur die augenblickliche Situation, sondern auch jede andere, die eintreten könnte. Ich lege Dir dringend nahe, vorerst in netter, aber unverbindlicher Form Dich zu verabschieden, jedoch mit dem Hinweis, dass ja eine weitere schriftliche Verständigung erfolgen wird. Alle Unklarheiten, Probleme, Vereinbarungen usw. zögere hinaus für später. Alles offenlassen. Diesen Rat gebe ich Dir aus taktischen Überlegungen heraus. Nun zur eigentlichen Sache selbst, bei der es kein Herumreden zwischen uns beiden gibt.Viel hat sich gerade im Zusammenhang zwischen Ina und Dir, aber auch in bezug zu uns zugetragen. Viel gäbe es festzustellen, zu kritisieren, zu raten, zu überlegen, zu vergleichen usw. Mama und ich sind einer Meinung, wenn wir behaupten, dass so manches bestehende Manko bei Ina mit der Zeit vielleicht zu überbrücken, auszugleichen wäre. Wir sind uns auch bewusst, dass Du so manchen Fehler gemacht hast. All das gäbe Anlass, zu debattieren und zu raten. Seit ganz kurzer Zeit aber ist das Problem über Inas Abstammung als katastrophale Belastung dazugekommen. Ich sehe heute sehr vieles mit ganz anderen Augen. Dieses Problem ist von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus ins Auge zufassen. Erstens der persönliche: Sehr bedauernswert, verständlich; Ina kann dafür aber schon gar nichts. Man muss im Zusammenhang mit Ina dieses Problem so lange sehr taktvoll, am besten vorläufig ganz übersehen, solange sie selbst niemanden zu einer anderen Einstellung und zu anderem Verhalten zwingt. Aus persönlich mitfühlendem Verständnis heraus habe ich auch sofort zugesagt, Ina dzt. [derzeit] noch freundlich zu empfangen und zu behandeln. Ich möchte Ina am Freitag auch mit zur Bahn bringen. Ich bin zur Zeit, wenn ich dienstlich abkömmlich bin, bei Euch, um Euch abzuholen. Und dann führe ich sie persönlich zur Bahn. Daraus erkennst Du meine Einstellung nach der sachlichen Richtung hin. Um diese Einstellung klar und unmissverständlich zu formulieren: Deine Entscheidung bleibt nach wie vor völlig frei. Meine ebenso und sie lautet: Meine Türe bleibt ab dem Abreisetag Inas für sie endgültig zu.Diese trockene Mitteilung klingt sehr hart. Sie hat aber zwei Begründungen. Die erste Begründung fusst auf der Tatsache, dass ich meine Lebensgrundeinstellung unter keinen Umständen ändern werde. Die zweite Begründung kommt von Dir selbst: Ich weiss, dass Du auf die Dauer einer unweigerlichen, psychologisch zermürbenden Belastung nicht gewachsen wärest, selbst bei besten Vorsätzen nicht. Deine ganze Umwelt würde Dir vielleicht nur zum Teil mit Vorbehalt und Reserve begegnen, vielleicht würdest Du aber auch dort diese Reserve sehen, wo sie eventuell gar nicht vorhanden wäre. Es ist meine unbedingte Pflicht als Dein Vater, Dich auf die Folgen aufmerksam zu machen und Dir klipp und klar zu sagen, was Du von mir zu erwarten bzw. nie zu erwarten hättest, falls Du einen Judenstämmling in meine, unsere Sippe bringst. Ich muss Dir das sagen, so hart es auch klingt und eigentlich auch ist.Ich lasse Dir Zeit und rate Dir auch sehr, Dir Zeit zu lassen, bevor Du Dich entscheidest. Entschliesst Du Dich aber, diese Lebensepisode als abgeschlossen und endgültig abgetan zu betrachten, dann sag mir das. Ich mache aus gutem Grund jetzt schon darauf aufmerksam, dass – es muss nicht unbedingt sein, ich hoffe sogar, dass es ausbleibt – die Möglichkeit einer rechtlichen Ausweitung besteht. Ich bitte Dich daher, Dich jetzt überhaupt in keiner Weise irgendwie zu exponieren. Wenn dann die ersten Briefe geschrieben werden, lass mich das wissen, bevor Du aus Unüberlegtheit oder Unkenntnis der Sachlage irgend etwas zu Papier bringst, das Dir sehr schaden könnte. Du bist ja aber zum Wochenende hier, und wir werden darüber uns noch besprechen können. Sei nun sehr nett, sei nicht stuff zu Ina, sie ist auch in keiner erfreulichen Situation. Aber sei ja vorsichtig. Nimm das Wort Heirat jetzt ja nicht in den Mund. Im Ernstfall hättest Du es mit einer Macht zu tun, der Du allein mit privaten Ansichten oder Meinungen absolut und restlos erliegen müsstest und würdest.Verstehe daher meine Sorge, es ist die Sorge eines Vaters um seinen Sohn.Viele lb. Grüsse und KüsseDein Papa  | 15101520253035404550556065 |

Deine Einstellung zu Deiner Umgebung: Dein BESUCH fährt nun wieder fort, um weiter zu studieren. Sonst aber zu keinem Menschen auch nur ein Wörtchen verlauten lassen!!

(Als der Mann seine ehemalige Freundin viele Jahre später einem Konzert traf und ihr von dem Konflikt mit seinen Eltern berichtete, sagte sie ihm, dass sie keine Jüdin sei und er damals falsch verstanden haben müsse. Dieses ‹Missverständnis› war jedoch das eigentliche auslösende Moment für den Sohn, sich von seinen Eltern zu trennen. Heute arbeitet er als Musiker hauptsächlich in Gruppen, die traditionelle jüdische Musik spielen.)

Sichrovsky Peter: Schuldig geboren. Kinder aus Nazifamilien. Köln 1987.18-21

## Methodische Überlegungen zur Erschliessung des Textes (für 10. bis 12. Schuljahr)

Dieser Text ist aus dem Zusammenhang herausgerissen (wir wissen auch nicht, wie alt der Sohn ist); zudem ist die Sprache verschleiert; aber die Textquelle birgt sehr viel psychologische Hintergründe. Die Schüler/innen werden mit Textanalyse arbeiten müssen, was wohl erst auf der Sekundarschulstufe II möglich ist.

Folgende Fragen etwa könnten sie dazu anleiten:

1. *Worin besteht, auf einen Satz reduziert, die Botschaft des Vaters an seinen Sohn Herwig?*

«Wenn du nicht auf die Bekanntschaft mit Ina verzichtest, wirst du enterbt.»

1. *Welches ist die Beziehung des Vaters zu Herwig?*
* Der Vater bestimmt absolut über seinen Herwig
* Er geht davon aus, dass der Sohn Fehler gemacht hat und macht (Zeilen 19f.)
* Er will sein Bestes und weiss auch, welches der richtige Weg ist (Zeile 7f.)
Er will den Sohn überwachen (Zeilen 29–31), er verbietet ihm auch, mit einer anderen Person über das Problem zu sprechen (Zeile 70f.), er will sogar, dass Herwig seine Brief an Ina ihm unterbreitet (Zeilen 58-60)
* Er gesteht ihm zwar die Wahl zu (Zeile 34), ist aber bereit, seinen Sohn zu enterben, wenn dieser einen eigenen Weg geht (Zeilen 54–57).
* Er traut ihm nicht zu, dass er die Belastung mit einer Jüdin zu leben, ertragen könnte (Zeilen 39-43).
1. *Welches Bild hat der Vater von Ina?*
* Sie hat zwar Manki, aber diese lassen sich ausgleichen (Zeile 18)
* Aber sie ist eine Jüdin, was eine Katastrophe darstellt (Zeile 22), wofür sie aber nichts kann (Zeile 24f.)
1. *Wie will der Vater, dass der Sohn seine Beziehung zu Ina auflöst?*

Der Sohn soll unverbindlich bleiben, nichts überstürzen und sich später schriftlich erklären (Zeilen 9-11, 58-60) – er soll sich taktisch verhalten (Zeile 12)

1. *Wie charakterisieren Sie den Vater?*

Er ist einerseits sehr dominant gegenüber dem Sohn, wohl auch gegenüber der Ehefrau (Zeile 17), aber er ist auch feige: denn Ina gegenüber ist er freundlich (Zeilen 28–30), er will sich nicht mit ihr auseinandersetzen, sondern einen Bruch zwischen ihr und dem Sohn auf nach der Abreise verschieben. Aber nicht einmal zu dieser Feigheit steht er: Er kaschiert sie als «persönlich mitfühlendes Verständnis» (Zeile 28)

1. *Würde der Vater von jemand Aussenstehendem als Antisemit erkannt?*

Der Vater verwendet eine sehr verschleiernde Sprache; und auch dann noch verbietet er seinem Sohn, das Problem zur Sprache zu bringen. Er ist sicher gegen aussen, auch gegenüber Ina, nett, aber im Hintergrund zu keinen Konzessionen, nicht einmal zu Toleranz bereit.

*7. Was könnte darauf hindeuten, dass der Vater in der nationalsozialistischen Zeit bei der Judenverfolgung ein Täter gewesen ist?*

Nichts deutet direkt darauf hin; er ist wohl zu klug, um irgend etwas durchschimmern zu lassen; hinter seiner Fürsorglichkeit gegenüber dem Sohn verbirgt sich aber eine knallharte Haltung.

*8. Finden Sie es gerechtfertigt, dass Herwig nach diesem Brief mit seinem Vater gebrochen hat, obwohl er die Freundschaft mit Ina nicht weiter pflegte?*

 (Diese Frage werden die Schüler/innen vor dem Hintergrund ihrer eigenen langsamen und hoffentlich friedlichen Ablösung von ihren Eltern beantworten. – Dass Ina gar keine Jüdin war, ist wohl die komische Tragik der Geschichte...)